

# Am meisten Migranten aus der Schweiz

**Evaluation** Die Migrationsstatistik des Amtes für Statistik zeigt, dass im vergangenen Jahr 645 Personen ein- und 426 ausgewandert sind. Innerhalb Liechtensteins sind 1478 Personen in eine andere Gemeinde gezogen – die meisten nach Vaduz.

Julia Kaufmann  
jk Kaufmann@medienhaus.li

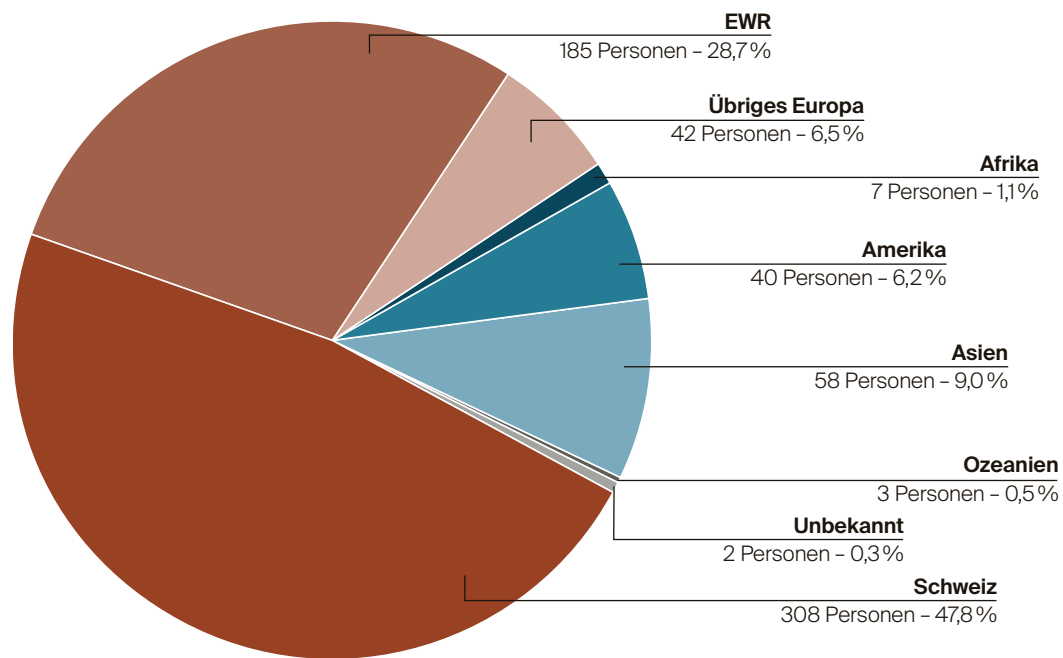
Gemäss den aktuellen Zahlen der Migrationsstatistik 2017 sind im vergangenen Jahr 645 Personen nach Liechtenstein ein- und 426 aus dem Land ausgewandert. Im Vorjahresvergleich entspricht dies bezüglich der Einwanderung einem Mehr von 38 Personen beziehungsweise 6,3 Prozent. Beachtlicher ist jedoch die Anzahl ausgewandeter Personen: Im Vergleich zu 2016 lag der Wert um 18,4 Prozent tiefer und stellt somit im Zehnjahresvergleich den tiefsten Wert dar. Davon hatten 49,3 Prozent die liechtensteinische Staatsangehörigkeit, wobei bei den Eingewanderten lediglich 25,9 Prozent Liechtensteiner waren. Ebenfalls ausgewertet hat das Amt für Statistik, woher die eingewanderten Personen nach Liechtenstein zogen. Die meisten der 645 Personen haben zuvor in der Schweiz gelebt. Insgesamt sind im vergangenen Jahr 308, also rund 48 Prozent der Einwanderer aus der Schweiz

nach Liechtenstein gezogen. Weitere 185 Personen stammen aus dem EWR-Raum und deutlich weniger (42 Personen) sind aus einem anderen europäischen Staat nach Liechtenstein gezogen. Demgegenüber haben 9 Prozent, also 58 Einwanderer, den grossen Sprung von Asien nach Liechtenstein gewagt. Auch aus Amerika haben sich 40 Personen entschieden, sich im Fürstentum niederzulassen. Ein deutlich geringerer Teil stammte 2017 aus Afrika (sieben Personen) sowie drei Zuzügler waren aus Ozeanien zu verzeichnen.

## 46 Prozent gingen einer Beschäftigung nach

Von diesen 645 Eingewanderten sind Ende vergangenen Jahres gut 46 Prozent einer Beschäftigung nachgegangen – am häufigsten in den Bereichen Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Handel, Instandhaltung sowie Reparatur von Fahrzeugen, Rechts- und Steuerberatung sowie Wirtschaftsprüfung. 478 Eingewanderte besaßen keine liechtensteinische Staatsangehörig-

Einwanderung nach Liechtenstein nach Herkunftsland 2017



Quelle: Amt für Statistik, Grafik: Katharina Hasler

keit. Von ihnen erhielten rund 94 Prozent eine Jahresaufenthaltsbewilligung. Einen Blick auf den Wanderungssaldo geworfen,

dass sich aus der Differenz von Ein- und Auswanderung ergibt, hatte das Oberland mit 183 Personen einen höheren als das Liechten-

steiner Unterland mit 36 Personen. Die meisten Zuzügler haben sich dabei für die Gemeinde Vaduz (148 Einwanderer) ent-

schieden. Am wenigsten Migranten hat es mit lediglich drei Personen nach Planken gezogen. Wobei gemäss Wanderungssaldo die Gemeinde Gamprin-Bendern das grösste Minus zu verzeichnen hat: 13 Personen sind in die Gemeinde gezogen, 18 haben sich hingegen für einen anderen Wohnort entschieden.

## 58 neue Einwohner in Vaduz

Die Binnenwanderung innerhalb Liechtensteins 2017 lag in etwa im Rahmen der vergangenen Jahre. So haben sich insgesamt 1478 Personen entschieden, in eine andere Gemeinde umzuziehen. 60 Prozent davon stammten aus Liechtenstein selbst.

Den grössten Zuwachs konnte Vaduz mit 58 neuen Einwohnern verzeichnen – gefolgt von Ruggell mit 25 Einwanderern. Demgegenüber sind 51 Personen aus Balzers weggezogen und 39 Personen haben Triesenberg den Rücken gekehrt, womit diese beiden Gemeinden die grössten Verluste im Jahr 2017 hinnehmen mussten.

## Schengen-Beitritt: Als Zollhäuschen am Rhein drohten

**Jubiläum** Vor zehn Jahren ist Liechtenstein dem Schengen-Abkommen beigetreten. Weil die Schweiz vorher Schengen-Mitglied wurde, musste eine Übergangslösung für Liechtenstein gefunden werden, was nicht ohne Probleme ablief.

Das Schengen-Abkommen ist ein internationales Übereinkommen, das den Zweck hat, die direkten Grenzkontrollen an den Binnengrenzen der teilnehmenden Staaten abzuschieben. Kontrolliert werden Personen beim Übertritt von einem Schengen-Land ins andere in der Regel nicht mehr, weil die Kontrollen an den Aussengrenzen stattfinden. Gänzlich abgeschafft sind die Grenzkontrollen aber nicht, denn solche können im Grenzgebiet durch mobile Kontrollen durchgeführt werden. Aus Anlass der zehnjährigen Schengen-Mitgliedschaft Liechtensteins organisierte der LPC, der Internationale Liechtensteiner Presseclub, eine Veranstaltung, die eine Rückschau auf die Entstehungsgeschichte und einen Blick auf die aktuelle Situation zum Inhalt hatte.

LPC-Präsident Peter Rutz hatte den früheren Regierungschef-Stellvertreter Martin Meyer und Julia Walch, zuständige Leiterin des Asylbereichs beim Ausländer- und Passamt, zu einem Gespräch eingeladen. Martin Meyer skizzierte die Situation vor dem Schengen-Beitritt, als Liechtenstein wegen der Finanzplatzkrise international am Pranger stand. Weil Deutschland und

Schweden die Zustimmung verweigerten und die Schweiz dem Schengen-Abkommen beitrug, musste eine Interimslösung für Liechtenstein gesucht werden.

Bei seiner Rückschau, was damals alles an Lösungen vorgeschlagen wurde, konnte er sich ein Lächeln nicht verkneifen: Bürokraten in Brüssel haben vorgeschlagen, Zollhäuschen auf den Rheinbrücken aufzustellen und die Strasse Balzers-Luziensteig für den Verkehr zu blockieren. Ausserdem sollte der Helikopter-Landeplatz in Balzers auf Schengen-Standards ausgebaut werden – wie ein internationaler Flughafen. Mit Zustimmung der Schweiz konnte die Regierung erreichen, dass bis zum Schengen-Beitritt beiden Rheinübergängen eine Videoüberwachung installiert wurde. Als Ersatz für den EU-Vorschlag, eine Rund-um-die-Uhr-Überwachung der schweizerisch-liechtensteinischen Grenze mit Helikoptern vorzunehmen.

## Positives Fazit nach zehn Jahren

Der Schengen-Beitritt hat sich für Liechtenstein gelohnt, darüber waren sich Martin Meyer und Julia Walch einig. Einerseits im Zusammenhang mit der Be-

kämpfung von Verbrechen, weil Liechtenstein seither Zugriff auf die Schengen-Datenbank hat, und andererseits für Abklärungen bei Asylsuchenden. Julia Walch informierte über die aktuelle Situation bei den Asylbewerbungen und über das Vorgehen zur Abklärung der Asylgesuche. Deren Anzahl hängt aus ihrer Erfahrung von unterschiedlichen Faktoren ab, die durch politische und wirtschaftliche Probleme geprägt werden: Derzeit werden Asylgesuche vorwiegend von Personen aus Serbien, der Ukraine und Weissrussland eingereicht, vor Kurzem noch waren es vor allem Personen aus afrikanischen Ländern. Bei den Asylabklärungen kann Liechtenstein, wie Julia Walch darlegte, auf die Schengen-Datenbanken zurückgreifen, was die Arbeit im Unterschied zu früher wesentlich erleichtert.

Wenn es um Flüchtlinge und Asylsuchende geht, liegt derzeit die Frage nach dem UNO-Migrationspakt nahe. Dieser Pakt, der auch in Liechtenstein zu kontroversen Diskussionen geführt hat, tangiert den Schengen-Bereich überhaupt nicht, erklärten Julia Walch und Martin Meyer übereinstimmend auf Fragen aus dem Publikum. (pd)



Peter Rutz (LPC-Präsident/Moderator), Julia Walch (Ausländer- und Passamt, Leiterin Asyl) und Martin Meyer (Alt-Regierungsrat). Bild: Sven D. Beham

\*Angebot erhältlich bis 31. 12. 2018

5er-Abo  
CHF 125.-\*  
(statt CHF 175.-)

FITNESS PARK  
EINSTEIN · ST. GALLEN  
MIGROS

fitnesspark.ch/einstein



Zeit für meinen Körper.